Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 144. Mittwoch, den 2. August 1848.

Berlin, 2. August.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Rhau zu Quedlinburg ist nach Breslau als Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgerichte daselbst und als Notarius im Departement desselben, vom 1. Septbr. d. J. ab, versetzt worden.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Die Bevölkerung ist wieder in bedeutende Aufregung versetzt. Die für den Erzherzog Johann zum 6. August geforderte Huldigung der Armee hat den Parteien eine gut benutzte Gelegenheit geboten, sich an „das Volk" zu wenden, um dasselbe für ihre Zwecke zu gewinnen. Das Bedenklichste ist jedenfalls die Stimmung des Militairs, welches zum großen Theile nichts von einer Huldigung wissen will. Sehr viele Soldaten der hier garnisonirenden Regimenter, selbst der hiesigen Landwehr haben die Deutschen Cocarden abgerissen und schwarz-weiße Fahnen aus den Kasernen wehen lassen. In der Friedrichsstraße sahen wir an der Kaserne des 24. Regiments sogar eine große weiße Tafel mit der schwarzen Inschrift: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben!" Dem Könige, welcher vorgestern vorbeifuhr, brachten die Soldaten ein lautes Lebehoch! — Wenn die Anhänglichkeit an die vaterländischen Farben natürlich und achtungswerth ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß das Ablegen der Deutschen Cocarde eine Ungesetzlichkeit von Seiten des Militairs ist, die um so schwerer ins Gewicht fällt, als der König selbst zuerst am 20sten März die Deutschen Farben angenommen und die Deutsche Einheit proclamirt hat. Die Aufregung stieg nun vorgestern im Laufe des Tages; beim Eintritt der Dunkelheit rotteten sich Massen zusammen, und zogen vor die Häuser, welche Preußische Fahnen ausgesteckt hatten. Zuerst zu einem Hoflakirer in der Behrenstraße, der unter entsetzlichem Spectakel aufgefordert wurde, der Preußischen eine Deutsche Fahne beizufügen und als er sich dazu nicht verstand, sich gezwungen sah, die Fahne ganz fortzunehmen. Dann ging es nach der Ingenieurschule unter den Linden neben dem Ministerio des Innern; schon fing man an, Steine aufzureißen, da wurde dann die Preußische Fahne auf Befehl der Offiziere entfernt. So ging es an mehreren Orten und die Linden waren dicht belebt, överall an den Ecken und vor dem Palais des Prinzen von Preußen standen heftig discutirende Gruppen. Die Constabler waren massenhaft versammelt, es kam zu Verhaftungen, die Bürgerwehr wurde alarmirt und säuberte die Straßen, wobei denn wieder Verwundungen verschiedener Art vorfielen. Erst sehr spät ward es wieder still. Auch gestern war die Aufregung noch groß, und wenn die Preußischen Fahnen wieder ohne die Deutsche aufgesteckt werden, so kann es leicht wieder zu neuen Reibungen kommen. — Gestern sprach man viel von einem Courier aus Wien, der die Nachricht an das Ministerium brachte, der Erzherzog Johann habe die Würde eines Reichsverwesers bereits wieder niedergelegt. Dies Gerücht scheint indessen unbegründet zu sein. (Magb. Z.)

— Der Staatsanwalt beim königl. Kammergericht veröffentlicht im Preußischen Staats-Anzeiger, d. d. **Berlin**, 29. Juli, folgende Bekanntmachung: „Herr Held hat in der Nachschrift zu einem in diesen Tagen verbreiteten Plakate: „Ganz Berlin und halb Preußen in Anklagezustand," wörtlich Folgendes gesagt: „Soeben erhalte ich aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht, daß von Seiten der Reaktion mehrere geheime Vereine gebildet worden sind, welche den Zweck haben, durch falsche Anklagen und falsche Zeugenaussagen (Meineide) die Stimmführer der liberalen Partei auf die Festungen zu bringen. Dies dem Volke zur Kenntnißnahme." Geheime Vereine, deren Zweck dahin gerichtet ist, eine Reaktion herbeizuführen oder zu falschen Anklagen und zum Meineide zu verleiten, sind wider die Gesetze. Ich habe deshalb die gerichtliche Vernehmung des Herrn Held über seine ganze Wissenschaft veranlaßt. Hierbei hat derselbe erklärt: „daß er über das Bestehen von dergleichen geheimen Vereinen zur Zeit nichts wisse," und „daß er mit der Behauptung, jene Nachricht aus glaubwürdiger Quelle erfahren zu haben, nur bezweckt habe, seine Angabe in den Augen des Publikums wahrscheinlicher zu machen, zumal diese Phrase bei den Zeitungsnachrichten eine sehr gewöhnliche sei." Zur eidlichen Bekräftigung seiner gerichtlichen Aussagen hat er sich nicht verstehen wollen, weil er, wie er angegeben hat, keinen Gott anerkenne und ihm sein moralisches Bewußtsein also jede Eidesleistung verbiete.

— Am Montag Nachmittag fand eine allgemeine Versammlung der Studentenschaft Statt, in welcher man folgende Gegenstände berieth: 1) factische Berichte über Mißhandlung der Studirenden durch Constabler, 2) Adresse an die Frankfurter National-Versammlung über die Preußische-Deutsche Frage. 3) eine abzuhaltende Volksversammlung. Die gefaßten Beschlüsse waren uns bei Abfassung dieser Zeilen noch nicht bekannt. — Wir fügen hierbei gleich hinzu, daß das bewaffnete Studentencorps die Schloßwache fortan nicht mehr beziehen und überhaupt während der nun eintretenden Herbstferien seine Waffen niederlegen wird, welche in der Universität aufbewahrt werden sollen. Indeß sollen einige Rotten doch noch unentschieden sein, ob sie nicht auch während der Ferien den Waffendienst, der dann durch die Hierbleibenden organisirt werden müßte, fortsetzen wollen. Tritt inzwischen das gegenwärtig vorgelegte Gesetz über die Bürgerwehr in Kraft und werden dadurch, wie es jetzt projectirt ist, die die fliegenden Corps aufgehoben, so dürfte damit auch das bewaffnete Corps der Studirenden sein Ende erreichen. — Es mehren sich übrigens auch in den Compagnien der Bürgerwehr die Beschlüsse wonach sie den regelmäßigen Wachtdienst immer mehr an das Militair zurückgeben. (V. Z.)

Posen, 24. Juli. Nach neuern Nachrichten aus dem Königreiche Polen wird dort fast alle waffenfähige Mannschaft ausgehoben und nach den Regimentern im Innern Rußlands und im Süden abgeschickt. Die nach den Donaufürstenthümern bestimmten Truppen sollen sehr entmuthigt und von banger Furcht vor der Cholera erfüllt sein. Privatbriefe aus Lemberg und Jassy geben herzzerreißende Schilderungen von der Wuth, mit welcher dort diese Krankheit in diesem Jahre grassirt. — Die Volksstimmung im Königreich Polen wird als sehr bedenklich geschildert; im Innern Rußlands soll dieselbe vorzüglich auf dem Lande noch bedenklicher und namentlich gegen den Adel gerichtet sein, was in dem Umstande seine natürliche Erklärung findet, daß der Druck der Regierung eigentlich nur direkt auf dem Adel lastet und der Bauer nur mit diesem in Berührung kommt. — Ueber die Rüstungen Rußlands schreibt man uns im Allgemeinen, daß dieselben mit großem Ernst fortgesetzt werden, und daß auch die Marine im schwarzen Meer (namentlich im Hafen von Odessa) seit einiger Zeit auf vollständigen Kriegsfuß ausgerüstet werde. Die Quelle, aus der wir dies schöpfen, hat sich immer sehr zuverlässig gezeigt. (K. Z.)

Leipzig, 31. Juli. Bei einem Neubau auf der Reichsstraße stürzte diesen Vormittag das eine bis ins dritte Stockwerl aufgeführte Seitengebäude ein, und sind dabei fünf Arbeiter sehr beschädigt worden. Zwei davon sind so verletzt, daß ihr Aufkommen kaum zu hoffen ist. (D. A. Ztg.)

Mannheim, 26. Juli. Die Auswanderungen aus dem Großherzogthum Baden nach Amerika scheinen nun auf eine recht zweckmäßige Weise geregelt zu werden. Der frühere Vicekanzler und nachherige Justizminister Trefurt, ein Mann, ausgezeichnet durch Geist und Herz, wandert mit seiner Familie nach Amerika aus und will auch jenseits des Oceans seinen deutschen Brüdern, so viel er kann, nützen und dort ihre Interessen vertreten. Es wird deshalb, wie wir hören, von ihm eine Vorlage an die Ständekammer gemacht werden. (S. M.)

Frankfurt, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Gewerbekongresses wurde zunächst auf Antrag der preußischen Abgeordneten eine Adresse beschlossen, welche nach Berlin geschickt werden soll, um im Namen aller Kongreßmitglieder die lebhafte Theilnahme derselben an dem von der Nationalversammlung in Berlin und vom preußischen Kabinete gefaßten Beschluß auszusprechen: eine Gewerbeordnung einzuführen und zu diesem Zweck auch Männer aus dem Handwerkerstande nach Berlin zu berufen, um deren Rathschläge und Wünsche zu vernehmen. Ferner führten die heutigen Berathungen zu dem Beschlusse: daß Staats- und Kommunalarbeiten, wie Lieferungen, künftig weder an den Mindestfordernden nach in Submission vergeben, sondern in Uebereinkunft mit den Staatsbehörden von den Innungen abgeschätzt und an die verschiedenen Gewerksmitglieder der Reihenfolge nach vertheilt werden; endlich, daß dem betreffenden Beamten bei Abnahme solcher Arbeiten und Lieferungen jedesmal praktische Meister zur Seite stehen sollen. Mit dem vom Ausschuß ins Programm der Grundlinien zur künftigen allgemein-deutschen Gewerbeordnung aufgenommenen Paragraphen, die Vertretung der Innungen durch Specialkammern und durch eine allgemein-deutsche Handwerkskammer, sowie das ausschließliche Recht der innern Selbstverwaltung durch die Innungen betreffend, erklärte sich die Versammlung ebenfalls zufrieden und wählte eine Kommission, welche über Schutzzölle, über Begünstigung der Einfuhr des in Deutschland gar nicht oder nicht hinlänglich erzeugten Rohmaterials, und endlich über Handelsverträge mit dem Auslande Bericht abstatten soll. (F. J.)

Frankfurt, 29. Juli. Das von den Herren Dahlmann, Beseler und Mittermayer als Mitgliedern des Verfassungs-Ausschusses der Reichs-Versammlung entworfene Projekt, (s. Beil. unsr. vor. Ztg.) hat große Aufregung in Berlin verursacht. Jenes Projekt fordert unter Anderem die Auslieferung der preußischen Festungen an die Central-Gewalt, und entzieht dem Landesherren wesentliche Rechte über das stehende Heer. Noch absurder werden die auswärtigen Verhältnisse Preußens aufgef ßt. Man vergißt, daß jenes Projekt eben nur ein — Projekt ist, entsprungen in dem

Kopfe von Professoren, welche in der Reichsversammlung als Politiker nicht eben eines besonderen Rufes genießen, während diese Versammlung doch wohl genügend bewiesen hat, daß sie in den großen politischen Fragen den praktischen Standpunkt für ihre Beschlüsse ganz richtig herauszufinden weiß. — Man ist ungerecht gegen die Reichsversammlung, wenn man voraussetzt, daß sie den oben erwähnten Vorschlag annehmen werde; und man ist namentlich ungerecht gegen die preußischen Abgeordneten, welche zwar kräftig die Einigung Deutschlands anstreben, aber auf keinen anderen Grundlagen als solchen, welche mit der Ehre und der Selbstständigkeit verträglich sind, auf welche der größte und wichtigste deutsche Volksstamm gegründeten Anspruch hat. — Man beruhige sich in unserem engeren Vaterlande; wir, die Vertreter desselben, wachen! Wohl zu beachten ist aber endlich, daß die Centralgewalt gewiß nicht die Neigung hat so ausschweifende Forderungen zu unterstützen, oder auch nur das, was durch sie erlangt werden **könnte**, anzunehmen. Jene Projekte würden sicher in dem verantwortlichen Ministerium selbst einen entschiedenen Gegner finden. Wenn man in Berlin mit Recht empört ist über die Schmähungen, welche mehrfach über Preußens Regierung und Heer in der Reichsversammlung ergossen sind, so vergesse man nicht, daß jene Schmähungen von einer Seite kommen, welche eben nichts Anderes erwarten läßt. — Die Schmähenden aber sind längst so vollständig durch sich selbst in der Reichsversammlung gerichtet, daß sie jede Bedeutung verloren haben. Man greife daher dem Urtheile der Preußischen Deputirten zu Frankfurt in Berlin nicht vor; sie werden den Weg gehen, der, so weit menschliche Einsicht reicht, nicht nur zum Heile Deutschlands, sondern auch zum Glück und zur Größe Preußens, **allein und ausschließlich führt!** — Was Preußen für Deutschland ist und bedeutet, wird hier von allen Parteien eben so gut erkannt als in Berlin. — Man warte daher ab. (V. Z.)

Apenrade, 29. Juli. Bis jetzt ist noch nichts über eine Bewegung der deutschen Truppen nach Jütland hinein bekannt geworden; indessen werden fortwährend Kranke nach dem Süden geschafft, während Reserven und Rekruten hier anlangen, oder zur Hauptarmee durchziehen. — Gestern ist der zweite Sohn des Herzogs von Augustenburg, der als Dragoneroffizier dient, hier nach Süden durchgereis't. — Am hiesigen Orte sind die Barrikaden, welche die freie, jetzt wieder ziemlich lebhafte Passage auf unbequeme Weise beschränkten, gänzlich verschwunden. (B.-H.)

— Das Kieler Korrespondenz-Blatt schreibt: „Wie perfide bei Stellung der Waffenstillstandsbedingungen die Dänen zu Werke gehen, wird leicht klar aus folgender Mittheilung, welche uns aus geachteter Quelle zugekommen ist. Bekanntlich war eine der dunkeln Waffenstillstandsbedingungen, daß während desselben die holsteinschen Soldaten in Holstein, die schleswigschen in Schleswig stationirt werden sollten. Der Graf Pourtales bewirkte daher eine Umfrage in unserer Armee nach den geborenen Schleswigern. Einem höheren preußischen Offizier scheint indessen die Sache bedenklich, und als auf seine Veranlassung auf eine strikte Interpretation dieser Bedingung gedrungen wird, kommt es denn zu Tage, daß die Dänen der Meinung waren, sie wollten ihre, in der dänischen Armee befindlichen und zu dieser gehörigen sogenannten schleswigschen Bataillone und Regimenter, welche früher allerdings von Schleswig aus rekrutirt wurden, jetzt aber natürlich größtentheils aus Dänen bestehen und von dänischen Offizieren kommandirt werden, in Schleswig stationiren! Die Folge dieser Bedingung wäre also die vollständige Wiederbesetzung Schleswigs durch die Dänen geworden, und Letztere hätten, obwohl besiegt, durch diesen Waffenstillstand doch eine noch bessere Position bekommen, als durch die Gefechte vom 9. April, wo sie Sieger waren.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Die allgemeine Mißstimmung über die Verzögerung der Rückkehr des Kaisers, so wie die darüber in der heutigen Reichstags-Sitzung stattgefundene ernste Debatte hat heute Vormittag den Aktienmarkt sehr gedrückt, und ungeachtet einer Mittags eingetroffenen telegraphischen Depesche vom Kriegsschauplatze aus Custosa bei Villafranca vom 25sten d. Mts., derzufolge die Piemontesen von unserer Armee zur Flucht über den Mincio gezwungen worden sind, konnten sich die Course nicht erholen. — In Folge der obenerwähnten Debatte in der heutigen Reichstags-Sitzung wurde beschlossen, eine Deputation aus Reichstagsmitgliedern an den Kaiser nach Innsbruck zu schicken, um ihm die dringende Nothwendigkeit seiner Rückkehr nach Wien vorzustellen. Die Debatte über die ihm zu überreichende Adresse wird heute Abend fortgesetzt und die Deputation wahrscheinlich noch heute Nacht abreisen. Zu ähnlichem Zwecke, wie diese Deputation, ist schon vor ein paar Tagen der Feldmarschall-Lieutenant Graf Grüne von den Erzherzogen Johann und Stephan nach Innsbruck abgefertigt worden. — Der Ban von Croatien emfing gestern eine zahlreiche Deputation von über 200 Offizieren, als Repräsentanten der Croatischen und Grenzregimenter. Abends wurde ihm ein Fackelzug gebracht und er hielt eine feurige, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede. Eine von den Ungarn beabsichtigte Gegendemonstration fand bei den Wienern nicht genügenden Anklang, um zur Ausführung kommen zu können. (Hamb. B.-H.)

Wien, 28. Juli. Gestern früh hatte Graf Jellachich, Ban von Kroatien, die erste Konferenz mit Erzherzog Johann, Erzherzog Stephan Palatin, Fürst Paul Esterhazy (ungarischer Minister des Auswärtigen) und Graf Ludwig Bathiany, ungarischer Ministerpräsident, im Lustschlosse zu Schönbrunn, bei welcher es etwas scharf herging und nicht viel Hoffnung vorhanden war, daß die ungarischen und slawischen Prinzipien auf eine friedliche Weise zu ordnen sind, da sich beide Theile schroff entgegen standen. Der Vermittelung unseres Reichsverwesers jedoch ist es gelungen, daß die heute Vormittag abgehaltene zweite Konferenz, zu welcher auch Graf Stadion, vormaliger Gouverneur von Galizien, beigezogen wurde, sich beruhigender gestaltete, und jetzt alle Aussicht vorhanden ist, daß die ungarischen und slawischen Wirren aufhören und das ungarische Finanz- und Kriegsministerium mit dem österreichischen vereinigt wird, wozu die Siegesnachrichten aus Italien wesentlich beitragen. — Jellachich soll sich vis-à-vis des Palatin und Erzherzogs Johann über die von ihm ergriffenen Maßregeln vollkommen gerechtfertigt haben, und wird auch heute von Wienern einen solennen Fackelzug erhalten.

Innsbruck, 24. Juli. Ich kann als ganz zuverlässig melden, daß der Hof noch im Laufe dieser Woche Innsbruck verlassen und nach Wien zurückkehren wird. Es scheint, daß die Erklärung der Minister, im Falle der Nichtrückkehr des Kaisers zur Bestellung einer Regentschaft zu schreiten, diesen plötzlichen Entschluß bewirkt hat. Ich sage plötzlich, denn noch vor ein paar Tagen sah es aus, als ob an eine Rückkehr nach Wien, mindestens an eine so schnelle Rückkehr, nicht im entferntesten gedacht würde. Die jungen Prinzen werden, wie es heißt, nicht sogleich mitgehen, sondern noch einige Zeit hier verweilen. (Pr. Z.)

Pesth, 26. Juli. Heute reist von hier eine glänzende **Deputation** des Landtags **nach Innsbruck** ab, um dem König die Nothwendigkeit seiner baldigen Herreise vorzustellen. Die Deputation wird dem König in aufrichtigen Worten darthun, wie eine längere Verschiebung dieser Reise den Verband der Oesterreichischen Monarchie gefährde. Gestern überreichte eine gleich große Deputation des Repräsentantenhauses die Adresse dieses Hauses dem Königl. Stellvertreter Erzherzog Stephan. Das Oberhaus hatte seine Adresse schon früher überreicht. Der wichtigste Punkt beider Adressen ist die „freudige" Militairbewilligung für den Italienischen Krieg, welche Bewilligung zwar mit liberalen Floskeln umwunden wird, den Einsichtigen aber sich in ihrer absolutistischen Wesenheit darstellt. Denn eben so wenig als das Ungarische Ministerium über das bereits in Italien befindliche Ungarische Militair faktisch verfügen kann, eben so wenig wird dies mit dem neu bewilligten Militair der Fall sein, und wenn daher die Adresse sagt, daß den Italienern unter wiederhergestellter Oesterreichischer Herrschaft „eine verfassungsmäßige Freiheit und die Gewährung billiger Wünsche" werden soll, so ist dies mehr ein Wunsch als eine eigentliche Bedingung, indem es im Falle des Oesterreichischen Sieges in Italien den Ungarn an Kraft fehlen würde, auf jene Gewährungen zu dringen. (D. A. Z.)

— Die Nachrichten vom **Kriegsschauplatz** im Banat lauten noch immer ungünstig für die Ungarn. Der Oberbefehlshaber der Ungarischen Streitkräfte, F.-M.-L. Graf Bechtold, hatte einen beinahe viertägigen Kampf mit den Insurgenten bei Földvar, welcher zum Vortheile der Letztern geendet; denn Graf Bechtold fand es rathsam, seine Stellung bei Földvar aufzugeben und sich zurückzuziehen. Die offiziellen Angaben über die beiderseitigen Verluste erscheinen offenbar als unrichtig, denn in diesem mehrtägigen Kampfe sollen z. B. die Ungarn nur 10 Todte und 14 Verwundete gehabt haben. Die Insurgenten feiern aber diesen Kampf als einen großen Sieg. Die ganze im Felde stehende Macht der Insurgenten schlägt Graf Bechtold in seinem jüngsten Bericht auf 23,000 Mann an, worunter meist Grenzer und andere Soldaten. Der Erzbischof v. Karlowitz, Joseph Rajachich, hat, aus Agram kommend, seinen feierlichen Einzug in Pancsowa gehalten. In der einen Hand ein großmächtiges Kreuz, in der andern ein blankes Schwert, zog er in die Kirche, wo er das fanatische Volk zur Ausdauer im Kampf ermahnte. Der Kommandant von Pancsowa hat den Erzbischof mit allen militairischen Ehren empfangen; 2000 wohlbewaffnete Reiter hat der Erzbischof den Insurgenten in ihrem Lager in den sogenannten Römischen Schanzen zugeführt. Die feindlichen Verschanzungen, deren wichtigste strategische Punkte zwischen Morästen gewählt worden sind, hält Graf Bechtold für sehr haltbar.

Prag, 28. Juli. Die Prager Bevölkerung hat endlich unter dem neuen Ministerium eine Genugthuung erhalten, die so lange und immer vergeblich unter dem Pillersdorf'schen nachgesucht wurde, indem das Schicksal von Hunderten im Prager Schlosse dem Einfluß einer ihre Untersuchungen in das Dunkel der alten Metternich'schen Zeit hüllenden Justiz preisgegebener Personen durch die Erklärung des Ministers Bach, daß der **Aufruhrproceß öffentlich** und mit Beiziehung von Geschworenen geführt werden solle, die Bürgschaft der Publicität erhält. Wir werden nun sehen, inwieweit alle jene abscheulichen Beschuldigungen sich als wahr erweisen werden, und wir hoffen, daß es diesen öffentlichen Sitzungen gelingen wird, den Schandfleck einer beabsichtigten Bartholomäusnacht von der neueren Geschichte Böhmens zu waschen, der ihr mit von den meisten Deutschen Journalen aufgebrüdet wurde, und der wohl in der perfiden Brust einer Medicis, aber nicht in dem Busen eines Volkes keimen konnte, das an sich brav, sich seit Jahrhunderten durch deutsche Bildung und deutsche Industrie zu einer Culturstufe herangearbeitet hat, die mit der aller civilisirten Völker rivalisiren kann. — Der Belagerungszustand, welcher in den letztern Tagen wenig mehr als nominell aufgehoben war, begiebt sich nach und nach immer mehr seiner Beeinträchtigungen; die Privatwaffen werden ihren Eigenthümern wieder zugestellt und die Nationalgarde insoweit wieder organisirt, daß jede Kompagnie 60 Aerargewehre erhält. Die Stimmung gegen das Militair ist noch immer sehr gereizt; nicht sowohl in Folge des wirklichen Widerstandes oder weil man es als Unterdrücker der Volksbewegungen betrachtet, sondern weil jetzt, nachdem die Presse und die Redakteure nicht mehr direkt Bomben, Shrapnels oder ein Sommerlogis auf dem Hradschin zu befürchten haben, Scenen aus dem letzten Kampfe publizirt werden, welche man wirklich kaum Kabylen oder Huronen zutrauen könnte.

Triest, 23. Juli. Soeben läuft die Nachricht ein, daß durch einen Beschluß des päpstlichen Ministeriums Sinigaglia zum Entrepot ernannt ist und den Einwohnern entsprechende Privilegien zugesichert werden. — Die feindliche Flotte lavirt fortwährend in den Gewässern von Umago. Meine gegen Sie wiederholt ausgesprochene Vermuthung, daß der verrätherische Bua als die Hauptursache der seltsamen Widersprüche in der Verfahrungsweise und den Proklamationen des feindlichen Geschwaders zu betrachten sei, bestätigt sich auf vielfache Weise, besonders aber durch den Umstand, daß seit Bua's Entfernung nach Venedig die früheren Inkonsequenzen sich nicht wiederholt haben, und seit Albini's letzter Proklamation der Handelsschifffahrt keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Die Kapitäne, welche in den letzten Tagen hier eintrafen, rühmen das freundliche Benehmen, welches Albini bei der Besichtigung ihrer Schiffe beobachtete. Ja, ein Kapitän erzählt, der feindliche Admiral habe geäußert, er hoffe „bald als Freund" in unserer Stadt zu erscheinen, um sich persönlich für die vielen Unannehmlichkeiten entschuldigen zu können, die er uns wider seinen Willen bereite. Rechnet man zu der Thatsache, daß die Blokade für den Augenblick nur noch pro forma aufrecht erhalten wird, die auffallende Unthätigkeit in beiden Heerlagern, die sich täglich wiederholenden Friedensgerüchte, ferner die merkwürdig veränderte Stimmung, in den italienischen Korrespondenzen der „Times" und Daily News," und endlich die österreichischen Sympathien, welche überall in Italien auftauchen, so dürfte alles dieses im gewöhnlichen Gang der Dinge auf einen baldigen Frieden hindeuten. Der Gang der Dinge ist aber ein sehr ungewöhnlicher und in keinem Falle möchte ich Ihnen rathen, diesen Brief als eine Friedensprophezeihung anzusehen. (D. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die Untersuchungs-Kommission wird schon in den

nächsten Tagen der National-Versammlung ihren Bericht über die Insurrektion vorlegen. — Aus Rom schreibt man, daß dort Petitionen zu Gunsten einer Französischen Intervention unterzeichnet werden. Man sieht täglich einer Kriegserklärung gegen Oesterreich entgegen.

— Im Palais National begann gestern der Verkauf von 40,000 Flaschen feiner Weine und Liqueure aus den Kellern Ludwig Philipps. Alle Feinschmecker scheinen dort zusammenzuströmen. Am 30. wird man im exköniglichen Park von Neuilly die Schäferei Ludwig Philipp's verkaufen, welche außer Schafen auch Kühe und Thibetziegen zählt. — Die Regierung läßt die Julifeste für dieses Jahr aus Schicklichkeits-Rücksichten wegfallen; auf Ansuchen des Komite's der Juli-Decorirten findet jedoch am 29. in der Paulskirche ein Trauergottesdienst für die Opfer der Julitage Statt.

Straßburg, 26. Juli. Gestern Abends war bekannt geworden, daß Dr. Rauschenplat hier sei. Es sammelten sich alsbald sehr viele Leute in der Straße, wo er abgestiegen war, und Drohungen aller Art wurden laut. Auch viele der hier anwesenden deutschen Flüchtlinge hatten sich der Kundgebung angeschlossen. Polizei und Nationalgarde, so wie ein Piket Linien-Militair schritten zeitig genug ein, um den Verfolgten vor Mißhandlungen zu schützen. Man brachte ihn in sichern Gewahrsam, und wahrscheinlich wird er heute wieder nach dem Badischen zurückkehren. Rauschenplat war gewarnt worden, nicht hierher zu kommen; allein bei seinem Charakter scheint es gerade etwas Lockendes für ihn gewesen zu sein, sich hier wieder einzufinden und sich seinen Gegnern offen gegenüber zu stellen. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Juli. Die gestern mitgetheilten telegraphischen Nachrichten aus Liverpool über den Ausbruch des Aufstandes in Irland sind sämmtlich leere Gerüchte gewesen, welche absichtlich von Dublin aus verbreitet worden sind. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab Lord Lansdowne auf eine Anfrage Lord Brougham's darüber folgende Auskunft: Er freue sich, im Stande zu sein, zu erklären, daß die über Irland heute verbreiteten Nachrichten entweder ganz ungegründet wären oder wenigstens einen nur sehr geringfügigen Grund hätten. Die Regierung sei im Besitz einer Depesche des Lord-Lieutenants von Irland, vom Mittwoch Nachmittags 3 Uhr datirt, und darin stehe nichts von einem Ausbruch des Aufstandes. Eben so enthalte ein zweites Schreiben aus Dublin von 6 Uhr Abends desselben Tages keine Andeutung darüber. Irland befinde sich allerdings in der Lage, daß täglich ein Aufstand zu erwarten sei, aber er glaube, derselbe werde von anderen Umständen begleitet sein und andere Folgen haben, als die gemeldeten. Als der Marquis von Londonderry hierauf noch einige Bemerkungen über die nur zu billigende Politik der Regierung in Irland gemacht hatte, kündigte Lord Lansdowne an, daß er so eben ein neues Schreiben aus Dublin, von Mittwoch 7 Uhr Abends datirt, erhalten habe und auch hierin nichts von dem Aufstande, der also jedenfalls rein erfunden, stehe.

— Die „Times" haben vorgeschlagen, einen Mann als Stellvertreter Englands nach Frankfurt zu senden, der den bisherigen Botschafter beim ehemaligen Frankfurter Bundestage an politischen Gaben weit übertreffe. An diesem Vorschlage erkennt man, daß die einflußreiche Zeitung seit der Wahl des Erzherzogs Johann in die Zukunft Deutschlands ein großes, wenn auch nicht unbedingtes Vertrauen setzt. Letzteres geht wenigstens aus ihren leitenden Artikeln über die deutschen Zustände, namentlich über die Stellung der Reichsregierung zu der Nationalversammlung und beider zu den einzelnen Staatenregierungen nicht hervor. In ihrer Nr. vom 24. Juli sagt diese Zeitung, daß der Konflikt, der durch diese unklare Stellung hervorgerufen werde, bereits auch in Bezug auf die Hauptfragen der Politik und in den Beziehungen zwischen der deutschen Konföderation und Europa sich spüren lasse. Die Times meinen hier namentlich den Krieg mit Dänemark, der ihrer Ansicht nach längst schon beendigt sein würde, wenn Preußen nicht immer wieder auf die Wünsche und Vorschriften der Frankfurter „revolutionären" Behörde Rücksicht nähme. Diese Zeitung meint denn auch, man dürfe nicht überrascht sein, eines schönen Morgens zu erfahren, daß Preußen seine Truppen aus den Herzogthümern zurückgezogen habe. Die preußische Regierung könne zuletzt nicht anders, sie könne nicht ruhig mit zusehen, daß der Wohlstand der Ostseehäfen durch diesen unseligen Krieg zu Grunde gerichtet werde, Preußen habe sich bereits so in Verlegenheiten gestürzt, daß es, um seinen Finanzen aufzuhelfen, zu dem verzweifelten Mittel einer Zwangsanleihe zu 3½ Prozent habe greifen müssen. (D. Ztg.)

— In London versuchten die Chartisten am 24. Juli, wieder eine Versammlung auf Clerkenwellgreen zu halten. Es waren etwa 3—400 Personen aus der niedrigsten Klasse anwesend, welche sich auf 200 verminderten, als die Polizei erschien. Ein Individuum, das kommunistische Reden an die Versammelten hielt, wurde verhaftet.

— Nach amtlichen Nachrichten sind im Jahre 1847 aus dem vereinigten Königreiche 256,270 Personen nach Amerika ausgewandert, was die Durchschnittszahl der vergangenen zehn Jahre um das Anderthalbfache übersteigt. England selbst war bei der vorjährigen Auswanderung nur mit etwa 60,000 Köpfen betheiligt. Die Zahl der über London ausgewanderten Ausländer, die meistens Deutsche waren, betrug 10,300.

Nach Nachrichten aus **Singapore** ist in Siam ein Aufstand des chinesischen Theils der Bevölkerung, die in der Hauptstadt Bangkok die Mehrzahl bildet, indem von den 640,000 Einwohnern eine halbe Million Chinesen sind, ausgebrochen. Erst nach zwei blutigen Schlachten konnte er unterdrückt werden, und nach dem Siege haben die Königlichen Truppen ein allgemeines Morden unter den Chinesen angerichtet, wobei über 5000 geblieben sind.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Russischen Geschandtschaften in Deutschland nachstehendes Kreisschreiben zugehen lassen: „Seit einiger Zeit hat die Deutsche Presse, deren Haß gegen Rußland einen Augenblick eingestellt schien, sich wiederholt mit uns beschäftigt, und die Sicherheitsmaßregeln, welche wir an unserer Grenze zu ergreifen uns genöthigt sehen, haben zu den ungegründetsten Voraussetzungen und Kommentaren Veranlassung gegeben. Obgleich die in den gesetzgebenden Versammlungen und Kammern Deutschlands in dieser Beziehung gehaltene Sprache weniger übertrieben und entscheidend ist, so sind doch auch in ihr dieselben vorgefaßten Meinungen obwaltend. — Meine früheren Mittheilungen, hinsichtlich der politischen und militairischen Haltung des Kaisers, haben Sie so befriedigend unterrichtet über die wirklichen Ansichten Sr. Majestät, daß ich Ihnen jetzt keine neuen Einzelnheiten in dieser Beziehung mitzutheilen brauche. Sie wissen, mein Herr, daß gleich beim Beginn der Ereignisse, welche eine Umwälzung in Mittel-Europa herbeigeführt haben, der Kaiser sich eine Verfahrungsregel vorgeschrieben hat, von der er bis heute nicht einen Augenblick abgewichen ist. Die Regel ist, sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten der Länder einzumischen, welche ihre Organisation verändern wollten, vielmehr die Völker vollkommen frei zu lassen, ohne irgend ein Hemmniß von seiner Seite, die politischen und gesellschaftlichen Experimente zu bewerkstelligen, welche sie unternehmen wollen, keine Macht anzugreifen, die nicht ihn selbst angegriffen hätte; dagegen aber entschlossen jede Beeinträchtigung seiner eigenen inneren Sicherheit zurückzustoßen und darüber zu wachen, daß, wenn das Territorialgleichgewicht auf irgend einem Punkte vernichtet oder verändert würde, dies nicht auf Kosten unserer rechtmäßigen Interessen geschehe. Seit vier Monaten ist dies das von dem Kaiser befolgte System gewesen, daß er auch bis jetzt noch unverändert befolgt. — Allein indem Se. Majestät auf dies passive und beobachtende System sich beschränkt, können Sie nicht freiwillig die Augen verschließen vor all' den Eventualitäten, welche die Keime der vielen und plötzlichen Umgestaltungen in der bisher in Europa herrschenden Ordnung der Dinge in sich tragen, eben so wenig als vor der feindseligen Stimmung, die mit dem Veränderungsfieber gegen uns im ganzen Deutschland sich kundgegeben hat. Denn in der That hatte dies große Land kaum den Terminus seines Einheitsproblems festgestellt, als sein erster Gedanke eine Ausdehnung der Bundesstaatsgrenzen, sein erster Ruf Kriegsgeschrei war. — In dem Vorparlament zur Nationalversammlung in Frankfurt, in den Klubs, in Flugschriften und Zeitungen, wurde der Krieg gegen Rußland als eine Zeitnothwendigkeit aufgestellt. Um zu einem solchen Kriege zu gelangen, predigte man offen ein Offensiv- und Defensivbündniß zwischen Deutschland und Frankreich. Man ist so weit gegangen, zu drohen, daß man unsere Baltischen Provinzen der großen Deutschen Nationalität einverleiben wollte. Das alte Polen sollte in seinen wirklichen Grenzen von 1772 wieder hergestellt werden, um Europa als ewige Scheidewand gegen den sogenannten gemeinsamen Feind zu dienen. — Zu allen diesen Herausforderungen und vielen andern, die ich mit Schweigen übergehe, haben sich noch direktere Feindseligkeitsbezeugungen gesellt. Ist es nöthig, an die den Polnischen Flüchtlingen gewordene Aufnahme und ihre Gratisreise auf den Eisenbahnen auf Kosten der Regierungen Deutschlands zu erinnern, an die Auswanderungszüge, die aus Frankreich kamen, mit der offen eingestandenen Absicht, auf unser Gebiet Verheerung und Insurrektion überzutragen? Und wäre es uns wirklich darum zu thun gewesen, Vorwände zum Angriff ausfindig zu machen, hätte sich da nicht in diesem alleinigen Umstande uns ein solcher Vorwand geboten? Bald hat ein bedauerlicher Krieg gegen eine nordische Monarchie, deren Integrität wir garantirt haben, und deren Erhaltung das europäische Gleichgewicht bedingt, durch Vorschürzungen, welche er leicht herbeiführen konnte und durch die Ideen eines maritimen Ehrgeizes, welche die populäre Meinung daran knüpfte, bedroht, den allgemeinen Frieden zu stören und dem Handel, den Interessen der benachbarten Baltischen Uferstaaten Wunden zu schlagen. — Gleichzeitig konnte die Insurrektion im Großherzogthum Posen und der Zustand Galiziens die innere Ruhe unserer eigenen Provinzen auf das Ernstlichste kompromittiren. — Solchen Möglichkeiten, vorzüglich aber solchen Neigungen gegenüber war es dringend erforderlich, mit größter Vorsicht sich zu waffnen. Wir haben deshalb unser Heer der Grenze sich nähern lassen, um im Stande zu sein, allen Gefahren, welche sich von jenem Augenblick an bieten konnten, zu begegnen, wie auch alle den Gefahren, welche die immer noch sehr ungewisse Lage Europas uns zu bereiten vermochte. Unser System war dabei jedoch einfach ein System der Vertheidigung und der Vorsicht. Wir hatten nie eine andere Absicht, eben so wenig als wir jetzt eine solche von irgend einem andern Charakter haben. — Statt nun unter diesem Gesichtspunkte die Sache in Betracht zu nehmen und sich innerlich zuzugestehen, daß, wenn wir uns genöthigt gesehen zu rüsten, die Hauptursache in den gegen uns gerichteten wiederholten Herausforderungen liegt, zieht es die demokratische Meinung vor, uns Angriffs-Ideen zu leihen. In der Deutschen Presse werden täglich die abgeschmacktesten Gerüchte, die gehässigsten Verleumdungen gegen uns verbreitet. — Mehr als einmal schon hat man in den öffentlichen Blättern unsere Truppen, die unbeweglich in ihren Cantonnirungen verblieben, die Grenze überschreiten lassen. Es giebt keinen versteckten Plan, den man nicht uns zurechnet, keine Emeute, keine Empörung in den Deutschen oder Slawischen Ländern, die wir nicht unter der Hand mit unserm Gold oder durch unsere Agenten unterstützt haben sollten. — Die Feindseligkeit, die wir angeblich gegen Deutschland hegen sollen, entspricht in ihrem Umfang genau derselben, die man in Deutschland selbst gegen uns nährt oder wenigstens einzuflößen bemüht ist. — Wenn man, anstatt uns gehässige Gesinnungen zuzutrauen, welche wir nicht haben, und sich hinsichtlich unserer vermeintlichen Plane Vermuthungen hinzugeben, die jeder Begründung entbehren, unpartheiisch die Vergangenheit ins Auge fassen wollte, so würde man sich eine richtigere und wahrhaftigere Idee von der Gegenwart machen; man würde einsehen, daß jener Feind, von dem man so ohne Grund geträumt hat, den man sich wie zum Vergnügen als ein Gespenst vorführt, und gegen welchen ein nationaler Krieg, wie man sagt, Nothwendigkeit ist, immer, wie jetzt noch, für Deutschland, wenn dasselbe dies nur anerkennen will, von ebenso wohlwollenden als uneigennützigen Gesinnungen beseelt ist. — Wann in der That hat sich denn Deutschland über uns zu beklagen gehabt? Wann haben wir Pläne gegen seine Unabhängigkeit geschmiedet? Wann haben wir es nur mit einer Invasion bedroht? Welchen Theil seines Gebietes haben wir genommen oder begehrt? — Während der ganzen Zeit, als auf dem Continent die unterdrückende Herrschaft eines Eroberers dauerte, hat Rußland sein Blut vergossen, um Deutschland in der Erhaltung seiner Integrität und Unabhängigkeit zu unterstützen. — Das Russische Gebiet war längst befreit, als Rußland noch fortfuhr, seinen Deutschen Verbündeten auf alle Schlachtfelder Europas zu folgen und ihnen beizustehen. Noch jüngst im Jahre 1840, als es einen Augenblick schien, daß der Krieg am Rhein ausbrechen wolle, hatten wir ihnen unsere moralische und militairische Macht zur Verfügung gestellt. Während jenes langen 33jährigen Friedens, dessen Wohlthaten wegzuleugnen der aufregende Geist der gegenwärtigen Generation so gern geneigt ist, haben wir uns unablässig angelegen sein lassen, Eintracht und Einheit in Deutschland zu empfehlen und zu erhalten, — freilich nicht jene materielle Einheit, von welcher heute eine nivellirungs- und vergrößerungssüchtige Demokratie träumt, und die, wenn sie die ehrgeizigen Theorien, wie sie dieselben aufgefaßt, verwirklichen könnte, früher oder später Deutschland unfehlbar mit allen benachbarten Staaten in Kriegszustand versetzen würde, — sondern die moralische Einheit, die aufrichtige Uebereinstimmung der Ansichten und Absichten in allen politischen Fragen,

welche der Deutsche Bund nach außen zu verhandeln hatte. Diese Einheit zu erhalten, die Bande, welche die Deutschen Regierungen mit einander verbinden, enger zu schließen, nur das ist, was unsere Politik erstrebte, weil wir den europäischen Frieden wollten, und weil in unsern Augen die sicherste Bürgschaft dieses Friedens stets in strenger Verbindung aller Regierungen geruht hat, welche den Deutschen Bund bilden. — Was wir zu jener Zeit wollten, wollen wir auch heute noch. Den Kränkungen und Herausforderungen zum Trotz ist es nicht gelungen, unsere Gesinnungen umzuwandeln. Ungeachtet der wüthenden Deklamationen wissen wir immer zwischen den Männern der Ordnung und den Tollköpfen, zwischen der arglosen Leichtgläubigkeit und der perfiden Böswilligkeit zu unterscheiden. Wir tragen der Trunkenheit und Exaltation des Augenblicks Rechnung, die veranlaßt sind durch so viele und so unerwartete, so überstürzende, und so außer aller Hoffnung wie aller Voraussicht liegende Ereignisse. Weit entfernt, Verwirrung zu wünschen, entfernt, Zwiespalt säen zu wollen, ersehnen wir für Deutschland heute, wie immer, nichts anderes, als Eintracht zwischen den Regierungen und Völkern, jene Eintracht, so wesentlich, um es vor Verwickelungen zu bewahren, die ihm von außen her kommen könnten, wie vor den ungeheuern Gefahren hinsichtlich seiner eigenen inneren Lage. Wir können unsere Zweifel und Besorgnisse über das Resultat des großen Versuches hegen, den Deutschland in diesem Augenblick macht, um seiner Nationalität einen größeren Grad von Stärke und Zusammenhang zu geben; aber diese Zweifel und diese Besorgnisse haben niemals die Grenzen des besondern Gebietes unserer Privatansichten überschritten. Wir wünschen nichts anders, als uns bald darüber beruhigt zu sehen; und wenn Deutschland wirklich dahin gelangt, das Problem seiner Organisation zu lösen, ohne Nachtheil für seine innere Ruhe, ohne daß die neuen, seiner Nationalität aufgeprägten Formen der Art sind, daß sie die Ruhe der andern Staaten gefährden, so werden wir uns aufrichtig Glück dazu wünschen, aus denselben Gründen, die es uns stark und einig wünschen ließen unter seinen vormaligen politischen Formen. Da unsere Gesinnungen solcher Art und durchaus die des Friedens und der Versöhnung sind, so können wir nur beklagen, daß man dieselben in so entgegengesetzter Weise erwidert. — Wenn wir nur die Zumuthungen der demagogischen Partei zurückgewiesen hätten, so würden wir uns nicht darum kümmern, und würden uns hüten, denselben mehr Bedeutung beizulegen, als sie verdienen. Die festgehaltene Absicht dieser Partei ist, im Voraus keine gute Absicht auf unserer Seite zugeben zu wollen und um jeden Preis ihr Vaterland mit uns zu entzweien, um in demselben durch den Krieg eine Verwirrung herbeizuführen, welche sie zu Gunsten ihrer anarchischen Pläne auszubeuten hofft. Da es bei ihr aus- und abgemacht ist, uns Gerechtigkeit zu versagen, und da der Versuch, den überzeugen zu wollen, der sich nicht überzeugen lassen will, ein unnützer ist, so würden wir uns, wenn wir keine andere Gegner hätten, als diese, darauf beschränken, ihnen Stillschweigen entgegen zu setzen, der Zeit die Sorge überlassend, alle die falschen Gerüchte und alle die Verleumdungen, welche sie verbreiten, zu nichte zu machen. Aber neben diesen Demagogen giebt es Leute von guter Gesinnung, die in ihrer Unwissenheit oder Leichtgläubigkeit, ohne Mißtrauen und ohne Prüfung die falschen Eindrücke, die man ihnen beibringt, in sich aufnehmen und auf solche Weise, ohne es zu wissen, das Spiel der revolutionairen Partei spielen. Dadurch, daß man ihre Einbildungskraft aufregt, ihren Argwohn nährt, ihre Besorgnisse steigert, hofft man also, sie zu einem Krieg zu treiben, der, in Hinsicht auf ihre Interessen, die Wahrheit zu sagen, eine Ungeheuerlichkeit (monstruosité) sein, und sie, wie es sich nur zu oft ereignet hat, in den Abgrund eines wirklichen Unheils, um ein eingebildetes Unheil zu vermeiden, stürzen würde. Das ist es, was die ultra-demokratische Partei will, und hier ist es, wo, wenn möglich, vorgebeugt werden muß. Es läßt sich also von den Regierungen, welche mit uns in diplomatischer Beziehung stehen, voraussetzen, daß sie wissen werden, was sie von unsern eigentlichen Absichten halten sollen; es ist die Pflicht der Staatsmänner, der aufgeklärten Mitglieder der Versammlungen oder der Gesetzgebungskammern, mit einem Worte aller derjenigen, bei denen reformatorische Lehrsätze eng verbunden sind mit dem Wunsche, ihrem Vaterlande die Wohlthaten der öffentlichen Ordnung und die des monarchischen Prinzips zu erhalten, ihren wohlbegründeten Einfluß aufzubieten, um darauf hinzuwirken, daß hinsichtlich Rußlands die Verirrungen der öffentlichen Volksmeinung möglichst berichtigt werden, und um diese letzte zu verhindern, in einer Richtung weiter fortzuschreiten, welche früher oder später zu unberechenbarem Unglück führen müßte. — Der Kaiser beauftragt Sie ausdrücklich, mein Herr, ihnen diese Nothwendigkeit vorzuführen, indem Sie, um auf ihre Ueberzeugung einzuwirken, die vorstehenden Betrachtungen und Bemerkungen geltend machen. Wiederholen Sie ihnen, machen Sie allen gescheuten Personen, mit denen die öffentlichen Angelegenheiten oder gesellschaftlichen Verhältnisse Sie in vertrauliche Berührung gebracht haben, begreiflich, daß die Intentionen des Kaisers hinsichtlich Deutschlands offen friedfertig sind und bleiben; daß unsere Rüstungen bisher keine andere, als eine streng defensive Bestimmung gehabt haben, nämlich die, uns in den Stand zu setzen, einem der tausend unvorherzusehenden Fälle, die in dem Provisoriumszustande, in den die letzten Ereignisse plötzlich die Welt verstrickt haben, zu den Möglichkeiten gehören, mit Nachdruck begegnen zu können; daß, was im Besondern Deutschland betrifft, wir, so lange dieses uns nicht angreift, so lange die Konföderation, welche neue Form sie sich auch geben mag, die Nachbarstaaten unangetastet läßt, und nicht darauf ausgeht, zwangsweise ihre Gebietsumschreibung weiter auszudehnen oder ihre rechtmäßige Kompetenz außerhalb der Marken, welche die Verträge ihr vorschreiben, geltend zu machen, der Kaiser auch ihre innere Unabhängigkeit achten und nicht gesonnen sein wird, die Stellung zu verlassen, welche er bis heute behauptet hat. Indem Sie in dieser Richtung wirken, wollen Sie dem Kabinet, bei dem Sie accredirt sind, Mittheilung und Abschrift der gegenwärtigen Depesche zugehen lassen. (Unterzeichnet) Nesselrode.

Getreide-Bericht.

Berlin, 1. August.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, nach Qualität 50 — 54 Thlr.

Roggen, in loco 27 — 29 Thlr., 82pfd. pr. August — Sept. 27 Thlr., Sept. — Okt. 29 Thlr. Br., 28½ — 28¾ bez.

Gerste, große 26 — 25 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16 — 18 Thlr.

Rapps und Rübsen, 69 — 68 Thlr.

Leinsaat, 40 Thlr. verkauft.

Rüböl, in loco 10⅞ — 10¾ Thlr., pr. Aug. — Sept. desgl., Sept. bis Okt. 11 — 10⅞ Thlr., pr. Okt. — Nov. 11 — 10 11/12 Thlr. begeben, Nov. — Dezbr. 11⅙ — 11 1/12 Thlr. bez., 11 Geld.

Leinöl, in loco 10 Thlr.

Spiritus, in loco 1 ½ Thlr. ohne Faß bez., 19 Thlr. mit Faß Br., August bis Sept. 19 Thlr., pr. Sept. — Okt. 18 Thlr. bez. und Brief, Nov. — Dez. 17½ Thlr. Br.

Breslau, 31. Juli.

Weizen, weißer 52, 56 bis 60 sgr., gelber desgl. 51, 55 bis 59 sgr.

Roggen, 29, 31½ bis 33½ sgr.

Gerste 27, 25 bis 23 sgr. **Hafer**, 20, 18 — 15 sgr.

Rapps, 76, 78 bis 80 sgr., 50 W. vom Boden a 66⅔ verkauft.

Kleesaat, 7⅙ Thlr. für Kleinigkeiten bezahlt

Spiritus, für circa 200 E. 9½, 8⅓ — 9 5/12 Thlr. bez.

Rüböl, 10½ Thlr. Br., in loco 10⅓ Thlr., pr. Sept. 10½ Thlr. bez., jetzt ½ G., pr. Spt, Okt., Nov. 10½ Thlr. bezahlt.

Stettin, 1 August.

Roggen, in loco 86—87pfd. mit 28½ Thlr. bezahlt; leichtere Waare auf 26 — 28 Thlr. gehalten; 82pfd. pr. Sept. — Okt. 28 Thlr. bezahlt und Br., 27¾ Thlr. Geld.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer 18¾ % bezahlt, mit Fässern 19¾ % zu haben, pr. Sept. — Okt. 21 % geb.

Rüböl, in loco 10½ Thlr. gef., 10¼ Thlr. geboten, pr. Sept. — Okt. 10½ Thlr. Geld, pr. Nov. — Dez. 10⅔ Thlr.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—52 Thlr.	24—26 Thlr.	20—22 Thlr.	15—16 Thlr	28—30 Thlr.

Berliner Börse vom 1. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73½	73		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	91½	[illegible]0	
Seeh. Präm. Sch.	—	8[illegible]	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	70½	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	81¼	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	83	
Westpr. Pfandbr	3½	77	—						
Grosh. Posen do.	4	—	94½						
do do.	3½	77¼	76¾		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	85		And. Gldm. a 5 th.	—	13¼	12⅔	
Pomm. do.	3½	91¼	—		Disconto . .	—	3½	4½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	87¼	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	64	63	63¾
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	88	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	80	—	79½	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	—		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	60⅝	—	60¼	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	72½	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	11		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	87¼						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	86 G	Berlin-Anhalt . . .	4	82 bz.
do. Hamburg . .	4	2½	61½ G.	do. Hamburg . . .	4½	88 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 G.	do. Potsd.-Magd. .	4	74½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	—	do. do.	5	84¼ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	92 G.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	80 bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	50¼ bz.	Cöln-Minden	4½	87½ G. 88 B.
Cöln-Minden	3½	—	75½ bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	53½ B.	do. 1 Priorität . .	4	74¼ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	68 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	69½ bz. u. G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	32 G.	Niederschl.-Märkisch.	4	81½ B. 81 G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	67¾ G. 68 bz.	do. do.	5	93 B.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	88 bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	85¼ G.	do Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	6	85¼ a ½ bz. u. G.	do. do.	5	71 G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	38¼	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische	4		55½ B.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	96	64¼ G.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	90	83½ B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	45½ bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	76 B.
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	83 B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . . .	4	—
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	— bz.			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	39¼ ¾ ⅞ ⅝ u. 40			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1.	333,25'''	332,[illegible]4'''	333,52'''
Thermometer nach Réaumur.	1.	+ 15,3°	+ 21,0°	+ 12,4°

Beilage.

Beilage zu No. 144 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 2. August 1848.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Die gestrige Verhandlung über das Gesetz gegen die Klubbs gehört zu den lehrreichsten, die seit lange in der Nationalversammlung stattfanden; alle diejenigen, die unter der Republik die Herrschaft der Gesetzlosigkeit, des Gehen- und Geschehenlassens verstehen, oder die der Monarchie jeden Schritt der Selbsterhaltung und Selbstvertheidigung als Despotismus anrechnen, konnten hier lernen, welche Hand- und Fußschellen die Republik anlegt, wo sie es für nöthig hält. In einer ziemlich flauen Debatte, ohne sehr starken Widerspruch, wurden Bestimmungen angenommen, welche dem Associationsrecht so enge Grenzen setzen, als es je unter der Monarchie geschah, und gleichwohl ist Alles zufrieden und preis't die Rückkehr der Stille und Ordnung, nachdem man ein paar bittere Monate der unbegrenzten Freiheit genossen hat. Wenn vor zwei Monaten noch die Regierung der offenen Konspiration entgegentrat, so schrie man in allen Klubbs und Zeitungen der „rothen Republik" über „Reaktion„; jetzt, wo die Reaktion in Fleisch und Blut vorhanden ist, klagt Niemand mehr darüber, denn das ganze Volk ist reaktionär geworden, oder wo sich Jemand beschweren sollte, da giebt es Mittel den unbequemen Kläger zur Ruhe zu bringen. Doch wir wenden uns zur Debatte, die, wie schon bemerkt, für unsere Zustände sehr schätzbare Lehren enthält. Wir haben gestern erwähnt, wie die ersten fünf Artikel des Entwurfs sang- und klanglos angenommen wurden und damit die Klubbs unter polizeiliche Aufsicht gestellt, die Gegenwart eines Polizeikommissars bei jeder Verhandlung angeordnet, und die Einreichung des Protokolls einer jeden Sitzung festgesetzt wurde. Auch der 6. Artikel rief keine besondere Verhandlung hervor, es handelte sich nur um die Fassung, und bezeichnender Weise wurde eine der einschränkendsten angenommen. Der Artikel lautet nun: „Die Mitglieder der Bureau's dürfen keinen Vorschlag verhandeln lassen, welcher der öffentlichen Ordnung und den guten Sitten entgegen ist oder darauf ausgeht, eine Handlung hervorzurufen, die nach dem Gesetze ein Verbrechen oder Vergehen ist." Darunter kann man so ziemlich alles Mißliebige begreifen, es schien aber der Versammlung noch nicht genug, und als St. Priest vorschlug, auch die „Denunciationen gegen Personen oder Angriffe gegen Individuen seien verboten," da nahm man auch diesen Zusatz noch an. Der 7. Artikel verbietet den Klubbs „alle Beziehungen, Adressen und Mittheilungen mit andern Klubbs, ebenso alle Deputationen und Kommissionen, was auch immer der Gegenstand der Sendung sein mag," ferner alle Affiliationen unter den einzelnen Vereinen, alle äußeren Zeichen, alle öffentlichen Anschläge, Proklamationen und Kollektivpetitionen," endlich „darf kein Klubb und kein Verein irgend Beschlüsse fassen in der Form von Gesetzen, Dekreten, Verordnungen, Urtheilen oder andern Akten, wie sie die öffentliche Gewalt sonst vornimmt." Nach diesem §. des Gesetzes drängt sich Einem die natürliche Frage auf, was denn überhaupt noch die Klubbs und Vereine zu thun haben? Diese Frage warf auch ein Abgeordneter der Linken in die Versammlung hinein, aber man antwortete ihm so unzweideutig, daß er ausrief: Gut, schließen Sie die Vereine und machen Sie kein Reglement für eine Sache, die Sie für verderblich und feindselig halten. Merkwürdiger Weise ward die Verhandlung darüber so matt und gleichgültig geführt, wie wenn es sich um die unbedeutendste Sache handle; der einzige Redner von Bedeutung, den die äußerste Linke in's Feld stellte, Herr Bac, sprach sehr beachtenswerthe Wahrheiten, griff aber den Artikel in seiner Grundlage nicht an, sondern wollte ihn nur modifizirt sehen. Namentlich hoffte er doch das Recht der Kollektivpetitionen zu retten, aber vergebens. Seine Rede wurde mit Murren und Lärm unterbrochen, die Gegenrede des Ministers mit lautem Befall begleitet. Was sagte der republikanische Minister Herr Senard? „Wir wollen nicht, daß ein Klubb oder Verein eine moralische Person sei, die sich als solche dem Staate entgegenstellt; wir wollen nicht, daß aus solcher Petition eine Art von gewaltsamem Zwange erwachse, eine Usurpation, ein Angriff auf die Volkssouveränetät. Wir wollen nicht, daß da eine Macht besteht, die gegen die Regierung kämpfend auftritt mit Abordnungen, Proklamationen, öffentlichen Kundgebungen, worin sie die Gesetze, die Beschlüsse oder die Handlungen der bestehenden Regierung angreift." Der republikanische Minister hat ganz Recht; was eine Monarchie großmüthig und tolerant ertragen kann, darf die Republik nicht dulden, wenn sie nicht dem Spiele der Faktionen unaufhörlich ausgesetzt sein will. Wir brauchen kaum zu sagen, daß der Artikel mit immenser Mehrheit angenommen wurde, und der Redner der äußersten Linken sich zufrieden gab, als der Minister erklärte, nur den Klubbs, nicht aber allen Bürgern seien die Kollektivpetitionen untersagt. (D. Ztg.)

Paris, 28. Juli. Die Abreise des General Oudinot zur Alpenarmee ist auf ganz verschiedene Weise erklärt worden. Die Einen sagen, sie gehe auf eine sofortige Intervention in Italien hin, die Andern im Gegentheil behaupten, daß der General nur seine Mission, die Alpenarmee aufzulösen, erfülle. Die Wahrheit ist, dem „Constitutionel" zufolge, die, daß beide Ansichten falsch sind, und die Regierung noch keinen Beschluß in Betreff Italiens gefaßt hat und hat fassen können, da sie dazu noch bestimmterer diplomatischer Mittheilungen bedarf.

— Der „National" enthält eine Privatmittheilung aus Madrid, die weniger wichtig als eigenthümlich ist. Es wird darin behauptet, daß die Königin Isabella gar nicht guter Hoffnung gewesen sei, wohl aber ihre Mutter, die Königin Christine, sich in diesem Zustande befinde und binnen sechs Monaten ihren Gemahl mit einem zehnten Kinde beglücken werde. Es sei daher der Plan gemacht worden, dieses zu hoffende Kind für das der Königin Isabella auszugeben, weshalb in Betreff dieser natürlich jetzt schon die Meinung verbreitet werden mußte, daß sie sich Mutter fühle. Der König mußte aber nothwendig in's Geheimniß gezogen werden, und dieser soll sich so entschieden gegen den Betrug erklärt haben, daß die Sache aufgegeben und zu dem Ende die unrichtige Niederkunft der Königin Isabella simulirt wurde. — Es wird schwer zu ermitteln sein, ob und was Wahres an dieser Angabe des National ist, doch versichert man, daß die Königin Christine ihrer Entbindung zum Januar entgegen sehe.

— Man kündigt für morgen Interpellationen über die Unterdrückung von E. v. Girardins Presse und seine Verhaftung an. Girardin erwartete dieselben schon gestern und war deshalb während der ganzen Sitzung im Vorsaale der Nationalversammlung.

Officielle Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der für die hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten pro 18⁴⁸/₄₉ erforderliche Holz-Bedarf soll im Wege der Submission gesichert werden. Es sind circa 140 Klafter hartes Holz, worunter 40 Klafter büchen, erforderlich. Lieferungslustige Unternehmer werden hiedurch aufgefordert, ihre Offerten, die auf büchen, birken oder eichen Holz gerichtet sein müssen, versiegelt mit der Aufschrift: „Holzlieferungs-Offerten" bis zum 10ten August c. im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Rödenberg No. 249, abzugeben, und sich Behufs der Oeffnung der eingegangenen Offerten am

Freitag den 11ten August, Vormittags 10 Uhr,

in dem bezeichneten Büreau persönlich oder durch Bevollmächtigte einzufinden.

Die näheren Bedingungen Rücksichts der Lieferung sind jeder Zeit in unserem Büreau einzusehen.

Stettin, den 14ten Juli 1848.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Todesfälle.

Heute Nachmittag um 1 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unser geliebter Vater und Schwiegervater, der Fleischermeister August Goetze, welches wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Stettin, am 31sten Juli 1848.

Charlotte Starck, geb. Goetze,
Ferdinand Starck.

Gerichtliche Vorladungen.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben des am 21. April d. J. zu Werder verstorbenen invaliden Feldwebels Gottfried Grothe, welcher im Jahre 1781 zu Cammin im Regierungs-Bezirk Stettin geboren, werden hierdurch vorgeladen, sich in dem an Gerichtsstelle, Friedrichsstraße No. 7. hierselbst auf

den 1sten November 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Justiz-Rath Schulz, anberaumten Termin zu gestellen, und ihre Erbansprüche zu bescheinigen, widrigenfalls der circa 300 Thlr. betragende Nachlaß als herrenloses Gut dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird.

Den Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien, Justiz-Räthe Tollin, Krüger und Sello zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Potsdam, den 17ten Dezember 1847.

Königl. Justiz-Amt.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Demmin soll das daselbst belegene, der Wittwe und Erben des Tuchbinders Johann Gottlieb Gesellius zugehörige, auf 5594 Thlr. 14 sgr. 9 pf. abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekeinschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 4ten Dezember, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Resubhastationspatent.

Die in Dölitz belegene, im Hypothekenbuche Band I. Seite 473 verzeichnete Mühle, abgeschätzt auf 23,973 Thlr. 21 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll in dem

am 2ten Dezember dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle anstehenden Termine resubhastirt werden.

Jacobshagen, den 20sten Mai 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Abtheilung III.

Subhastations-Patent.

Nothwendige Subhastation. Von der Königl Land- und Stadtgerichts-Commission zu Neuwarp soll die Vol. I. Fol. I. des Hypothekenbuchs von Mützelburg verzeichnete Erbpachtsgerechtigkeit des Gutes Mützelburg, auch Kucklitz genannt, als deren Besitzer der Oekonom Johann Christian Daniel Horn eingetragen steht, wegen nicht erfolgter Belegung der Kaufgelder

am 3ten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Der Reinertrag des Grundstücks ist, nach der am 10. Dezember 1846 aufgenommenen Taxe, die nebst Hypothekenschein in der Registratur eingesehen werden kann, auf 325 Thlr. 20 sgr. ermittelt, und gewährt zu 5% einen Taxwerth von 6513 Thlr. 10 sgr. und zu 4% einen Taxwerth von 8141 Thl. 20 sgr.

Darauf haftet ein Erbpachtscanon von 34 Thlr. 3 sgr. 9 pf., welcher zu 4% gerechnet ein Kapital von 853 Thlr. 3 sgr. 9 pf. darstellt, so daß der Werth der Erbpachtsgerechtigkeit:

zu 5% . . 5660 Thlr. 6 sgr. 3 pf. und
zu 4% . . 7288 Thlr. 16 sgr. 3 pf.

beträgt. Neuwarp, den 25sten März 1848.

Königl. Land- und Stadtgerichts-Commission.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Roßmarktstraße No. 763 ist ein Stuhlwagen mit Verdeck zu verkaufen.

Große Oderstraße No. 64 stehen 6 Stück gute Fenstern billig zum Verkauf.

Vier Stück gut conservirte Fensterkreuze nebst dazu gehörigen Flügeln stehen billig zum Verkauf Kohlmarkt No. 618 bei J. Lesser & Co.

Verpachtungen.

Jagd-Verpachtung.

Höherer Bestimmung gemäß soll die disponibel gewordene Nieder-Jagd auf der Feldmark Stöven anderweit meistbietend verpachtet werden, und habe ich hiezu einen Termin auf den
10ten August d. J., Vormittags um 10 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer hierselbst anberaumt, zu welchem ich Pachtliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen im Termine vorgelegt werden sollen. Falkenwalde, den 31sten Juli 1848.

Der Königl. Oberförster. Ohrdorff.

Vermiethungen.

Eine Hinterstube ist für 2 Thlr. zu vermiethen, mit Bett 3 Thlr., Baumstraße No. 998, eine Treppe hoch.

Zwei möblirte Zimmer sind Rosengarten No. 300, 2 Treppen hoch, zum 1sten August zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 ist
ein Laden nebst
der zwei Treppen hoch belegenen Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Zu vermiethen eine Stube und Entree Parterre zum 1sten August, kleine Domstraße No. 784.

Zum ersten Oktober ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b., eine Treppe hoch, eine Wohnung von 6 Stuben zu vermiethen.

Große Lastadie No. 229 ist die zweite Etage, bestehend in 6 Stuben mit allem Zubehör, so wie eine Stube zum Comptoir, eine Remise, ein Schuppen und großer Hofraum, zu vermiethen. Näheres beim Rendanten Schröter.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist fernerweit zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Eine Wohnung, für verschiedene **Handwerker** passend, ist zum 1sten August zu vermiethen Reifschlägerstraße No. 132.

Rödenberg No. 241 ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzgelaß, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 2 Stuben, 2 Kammern und Küche zu vermiethen, auch können nach Wunsch Remisen, Getreide-Böden und Lager-Räume dazu überlassen werden große Lastadie No. 182.

Mönchenbrückstr. No. 193 ist ein Laden nebst mehreren Wohnungen zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Mönchenstraße No. 469 ist die 2te und 3te Etage zum 1sten Oktober, auch schon zum 1sten September miethsfrei.

Frauenstraße No. 920 sind mehrere Wohnungen sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Gastwirth Marten und der gerichtlich bestellte Administrator des Hauses, Privat-Sekretair Schwarz, Schulzenstraße No. 174.

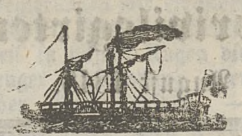
Roßmarktstraße No. 763 ist die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, zu vermiethen, auch kann Pferdestall und Wagenschuppen gegeben werden.

Roßmarkt No. 761
ist die neu eingerichtete 3te Etage zu vermiethen und kann zum 1sten Oktober bezogen werden.

Rödenberg No. 327 ist Sonnenseite die Parterre-Wohnung und die 3te und 4te Etage zum 1sten Oktober miethsfrei.

In dem Hause Klosterhof No. 1124 ist zum 1sten September c.
- die untere Wohnung, worin seit langer Zeit Schankwirthschaft betrieben,
- die Wohnung in der zweiten Etage, aus drei Stuben mit Zubehör bestehend, und
- eine Stube und Kammer im Hinterhause für 3 Thlr. monatlich

anderweit zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Administrator des Hauses, Herr Kontrolleur Nicolai, Breitestraße No. 384 wohnhaft.



Das Passagier-Dampfschiff
Prinz von Preussen,

Capitain Saag,
fährt im Monat August „regelmäßig"
von Stettin nach Swinemünde: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Mittags 12 Uhr,
von Swinemünde nach Stettin: jeden Montag Mittwoch und Freitag,
Morgens 9 Uhr.

Preise: 1ster Platz à Person 1 Thlr., Kinder die Hälfte.
2ter " " " 20 sgr. Frachtgüter nach Taxe.

Billets sind zu lösen: am Bord des Schiffes, bei Taetz & Comp. in Stettin, Krautmarkt No. 1056, und im Intelligenz-Comptoir in Berlin.

Pladrinstraße No. 110 b. ist ein Theil der zweiten Etage, bestehend aus drei Stuben, Kabinet und allem wirthschaftlichen Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. — auch schon früher — zu vermiethen. Näheres daselbst.

Breitestraße No. 407 ist Stube und Kammer sogleich möblirt zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Wirthschafts-Inspektor, der bereits mehrere Jahre ein Gut selbstständig bewirthschaftete, sucht ein anderweitiges Engagement zu Michaelis oder Weihnachten d. J. Näheres in der Exped. dies. Ztg.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Das Personenschiff
BORUSSIA
fährt von jetzt ab
von Stettin nach Swinemünde:
jeden Mittwoch und jeden Sonnabend) Mittags 12 Uhr,
von Swinemünde nach Stettin:
jeden Montag und jeden Freitag) Morgens 9 Uhr.
Auch werden damit Passagiere für den Badeort Misdroy nach und von Lebbin befördert.
Die Preise 1sten Platzes sind
auf der Borussia a Person auf 1 Thlr.
auf dem Dampfschiff auf 20 sgr.
und Kinder die Hälfte ermäßigt.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hiermit ganz ergebenst an, daß die Ausspielung der Möbeln am 4ten August, von 9 Uhr ab, im Saale des Baierschen Hofes in Gegenwart des Herrn Stadtrath Grützmacher stattfinden wird.
Die Möbeln stehen dort zur Ansicht.

Der Vorstand des Tischler-Gewerks.

Meine Wohnung ist vom 1sten August große Oderstraße No. 20.

M. J. Kukulus, Schuhmachermeister.

Radikales Mittel gegen die Wanzen.
Unterzeichneter empfiehlt sich mit einem Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzen und ihrer Brut in einem Zeitraum von 36 Tagen, wofür das Honorar äußerst billig gestellt und erst nach Verlauf der festgesetzten Frist gezahlt wird; ingleichen mit einem zweiten Mittel, Personen in Betten von der Plage der Wanzenstiche binnen 3 Tagen gänzlich zu befreien, so daß nach dessen Anwendung die Wanzen sich nicht allein verziehen, sondern sich auch nie wieder einnisten; auch bei diesem Mittel erfolgt die Zahlung nach der angegebenen Zeit pro Bette mit 7½ sgr., — und schmeichelt sich derselbe, auch hier in Deutschland den großen Beifall zu gewinnen, der seinen Mitteln schon in England geworden. Gefällige Aufträge bittet man unter Addr. „Gath, Breitestraße im goldenen Hirsch, beim Fuhrherrn Köhler" portofrei oder per Stadtpost abzugeben.
Stettin, im August 1848. Gath.

Die Verlegung meiner Wohnung von der Breitenstraße nach der
Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke
No. 53, 1 Treppe hoch,
beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Stettin, den 1sten August 1848.
Aug. Jauer, Schneidermeister.

Ein Schaufenster,
ca. 6 Fuß breit und 7 Fuß hoch, wird zu kaufen gesucht Bollwerk No. 9.

Vor etwa acht Tagen ist auf hiesigem Bahnhofe ein kleiner schwarz und weiß gezeichneter Hund, mit gelben Flecken auf der Brust und über den Augen, (ähnlich wie bei Teckel- oder Dachshunden,) zurückgeblieben, derselbe ist gegen Erstattung der Kosten beim Perrondiener Büttner nach gehöriger Legitimation von dem Eigenthümer in Empfang zu nehmen.

Abschieds-Gruß.
Bei meiner Abreise nach dem Großherzogl. Hoftheater zu Weimar und bei meinem Scheiden von der hiesigen Bühne empfehle ich mich allen meinen Freunden und Gönnern. — Dieses in aller Achtung statt jeder besondern Meldung und Visite.

T. Liedtcke,
bisheriges Mitglied des hiesigen Stadttheaters.

Mein Manufactur- und Mode-Waaren-Lager befindet sich von heute ab
Grapengießerstraße No. 165,
in dem vormals A. Philippischen Lokale. Stettin, den 24sten Juli 1848.
J. S. Löwenthal.

Wer eine Stubenthür von ca. 7 Fuß hoch und drei Flügelthüren zu verkaufen willens ist, kann das Nähere im Geschäft des Herrn August Krieger, Pladrin No. 90, erfahren.

Die Deutsche
Lebens - Versicherungs - Gesellschaft
in Lübeck.

Von der Direktion dieses Instituts ist uns so eben der Rechnungs-Abschluss pro 1847 eingesandt worden, aus dem hervorgeht, dass die Geschäfte desselben den besten Fortgang haben. Die Gesellschaft, welche sich das allgemeine Vertrauen durch die pünktliche Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten während eines 19jährigen Bestehens im Inn- und Auslande erwarb und dasselbe überall befestigt sieht, übernimmt Versicherungen auf eigenes Leben, Versicherungen zu Gunsten einer bestimmten Person für den Ueberlebungsfall, gegenseitige Lebens-Versicherungen zu Gunsten der längstlebenden Person, Aussteuer-Versicherungen, die Zahlung von Leibrenten und aufgeschobenen Leibrenten, und enthält das Statut 15 verschiedene desfallsige Tarife.

Zur besonderen Empfehlung unseres Instituts bringen wir noch die erweiterten Vortheile und Erleichterungen in Erinnerung, welche bei Gelegenheit der Revision des Statuts im vorigen Jahre den Versicherten eingeräumt worden; solche sind, dass die Gesellschaft
1) die Entrichtung der Prämien in halb- und vierteljärlichen Terminen gestattet;
2) Militair-Personen zu Friedenszeiten oder auf Friedensfuss zur gewöhnlichen Prämie und während sie auf Kriegsfuss stehen gegen eine jährliche Extraprämie von 5 % versichert;
3) Versicherungen auf zur See reisende Personen übernimmt;
4) den auf Lebenszeit Versicherten an der zunächst ult. Dezember 1349 und demnächst alle vier Jahre zu ermittelnden Dividende drei Viertheile Antheil gewährt;
5) für Lebens-Versicherungen mit dem 85sten Jahre nicht nur jede Prämienzahlung aufhören lässt, sondern auch die für den Todesfall versicherten Summen sofort auszahlt;
6) dass endlich Tod durch Selbstmord, Duell oder Richterspruch die Versicherung nicht annullirt
   a) wenn dieselbe schon 10 volle Jahre in Kraft ist, oder
   b) wenn 2 Monate vor dem Tode des Versicherten eine dritte, nicht zu seinen Erben gehörige Person bona fide zum Besitze der Police in der durch die Statuten vorgeschriebenen Weise gelangt ist.

Das Statut, der letztjährige Rechnungs-Abschluss und (im Falle der Versicherungsnahme) die nöthigen Formulare werden unentgeldlich im Comptoir der unterzeichneten Agenten verabreicht, wo auch jede weiter erforderliche, hierauf bezügliche Auskunft ertheilt wird.
Stettin, den 15ten Juli 1848.

E. Wendt & Comp.

Jeden Freitag Nachmittag 3 Uhr werden bei mir im Hause, Frauenstraße No. 918, die Schutzpocken geimpft.

Jantzen,
Wundarzt und Geburtshelfer.